

Melanie Böwing-Schmalenbrock, Christiane Meiner-Teubner &
Ninja Olszenka

Vorausberechnungen des Bedarfs an Plätzen und Fachkräften für die Kindertagesbetreuung

Methodik und erste Befunde

Zusammenfassung

Kindertagesbetreuung gilt längst als ein zentraler Bildungs- und Lernort. Vorausberechnungen des zukünftigen Bedarfs an Plätzen und Fachkräften für die Kindertageseinrichtungen und -pflege stellen eine wichtige Voraussetzung für die zuständigen Akteure dar, nicht nur um Hinweise auf die zukünftigen Platzbedarfe zu erhalten, sondern auch um Qualitätsstandards wie das Vorhandensein ausreichend qualifizierter Fachkräfte zu sichern. Dieser Beitrag zeigt eine Methodik zur Vorausberechnung von Platz- und Fachkräftebedarfen für die Kindertagesbetreuung auf und ist angereichert mit Hinweisen auf die Entwicklung zukünftiger Platzbedarfe.

Schlüsselwörter: Frühe Bildung, Kindertagesbetreuung, Bedarfe, Fachkräfte, Plätze, Demografie, Berechnung, Methodik, Deutschland

Projecting the Demand for Early Childhood Education and Care Places and Qualified Staff

Method and First Results

Abstract

For most children in Germany early childhood education and care (ECEC) is the first institutionalized learning environment. For ensuring sufficient provision as well as for guaranteeing high quality, it is essential to project future demands for the ECEC system. This article describes an approach to project children's ECEC participation and the demand for qualified staff working in the German ECEC system. In addition, it presents results of population projections serving as indicators for future participation in ECEC.

Keywords: early childhood education and care (ECEC), enrolment, demand, qualified staff, projection, method, Germany

1 Ausgangslage

Die Frage nach dem zukünftigen Platz- und Fachkräftebedarf in der Frühen Bildung ist aus mehrerer Hinsicht nicht einfach zu beantworten. Erstens richtet sich der Platzbedarf hier nicht nur nach der reinen Anzahl an Kindern in der Bevölkerung, sondern aufgrund der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme von Angeboten der Kindertagesbetreuung auch nach der bestehenden Nachfrage. Zweitens unterliegt das Feld seit einigen Jahren einer starken Wachstumsdynamik, aufgrund derer das zukünftige Ausmaß der Einflussfaktoren nur schwer bestimmbar ist. Schließlich sind auch die demografischen Entwicklungen in der Bevölkerung nur schwer vorauszusagen. Diese haben aber wiederum einen starken Einfluss auf die Platz- und Fachkräftebedarfe. Die besondere Herausforderung in der Frühen Bildung ist dabei, dass sehr kurzfristig darauf reagiert werden muss, während beispielsweise der Schulbereich zunächst eine gewisse Vorlaufzeit hat, bis bspw. steigende Geburtenzahlen ihre Wirkung zeigen.

Empirisch fundierte Vorausberechnungen zum Bedarf an Plätzen und an Fachkräften, genauer: an fachlich einschlägig qualifiziertem pädagogischen Personal in der Kindertagesbetreuung, stellen für die Kinder- und Jugendhilfeplanung eine zentrale Entscheidungsgrundlage dar. Es geht bei der Bereitstellung von ausreichend Kindertagesbetreuungsplätzen und Fachkräften um nichts Geringeres als um die Erhöhung von Chancengleichheit und die Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Um aber dem Fachkräftemangel in der Frühen Bildung, vor allem in den Kindertageseinrichtungen, zu begegnen und ihm ggf. vorzubeugen, muss dessen zukünftiges ungefähres Ausmaß bekannt sein.

Für die Vorausberechnung werden verschiedenste Daten und Quellen herangezogen. Da nicht zu allen Einflussfaktoren ausreichend empirische Erkenntnisse vorliegen, werden in diesen Fällen zunächst entsprechend begründete Annahmen zugrunde gelegt. Sich kontinuierlich verändernde Rahmenbedingungen erschweren dabei solche Abschätzungen, wie es etwa die unvorhergesehenen demografischen Entwicklungen der letzten Jahre eindrucksvoll belegt haben (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 24 ff.; Statistisches Bundesamt, 2019d, S. 23 ff.). Jegliche Vorausberechnungen sind daher stets Berechnungen auf der Grundlage von Momentaufnahmen der aktuellen empirischen Datenbasis und sollten – wenn neue Erkenntnisse vorliegen – regelmäßig aktualisiert werden.

Im vorliegenden Beitrag werden die zentralen methodischen Grundlagen und einzelnen Analyseschritte für eine Vorausberechnung von Platz- und Personalbedarfen in der Kindertagesbetreuung exemplarisch aufgeführt. Im Zuge dessen sollen auch die Komplexität sowie die Unsicherheiten solcher Vorausberechnungen offengelegt werden. Im Fokus des Beitrags steht folglich nicht die Frage, wie sich der Platz- und

2.1 Methodik zur Abschätzung zukünftiger Platzbedarfe

Um den zukünftigen Platzbedarf in der Kindertagesbetreuung zu berechnen, werden zwei Kennzahlen benötigt: die zukünftig erwartete Anzahl an Kindern in der Bevölkerung und – da es keine Pflicht zur Inanspruchnahme frühkindlicher Bildungsangebote gibt – der erwartete Anteil der Kinder, die diese Angebote besuchen werden.

2.1.1 Demografie: Entwicklung der Kinderzahlen in der Bevölkerung

Zur Abschätzung der demografischen Entwicklung, genauer der in der Bevölkerung zu erwartenden Anzahl an Kindern in den relevanten Altersgruppen, veröffentlicht das Statistische Bundesamt regelmäßig (in der Regel alle vier Jahre) Bevölkerungsvorausrechnungen, zuletzt im Juni 2019 die 14. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung (kBV, Statistisches Bundesamt, 2019a).¹ Dabei werden die angenommenen Entwicklungen für jeden Altersjahrgang bis zum Jahr 2060 berichtet. Zudem liegen diese Ergebnisse auch für alle Bundesländer vor. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass die Ergebnisse, die das Statistische Bundesamt für die einzelnen Bundesländer veröffentlicht, von den Ergebnissen abweichen, die die Statistischen Landesämter jeweils für ihr entsprechendes Land ausweisen (vgl. bspw. Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), 2019, und Landesamt für Bauen und Verkehr, 2018).

Die Vorausberechnung basiert dabei auf der Modellierung von drei Komponenten (Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und Wanderungen), durch deren Kombination sich mehrere Varianten einer möglichen Bevölkerungsentwicklung ergeben (für eine ausführliche Erläuterung siehe: Statistisches Bundesamt, 2019a). Von den insgesamt 30 berechneten Varianten und Modellrechnungen werden acht als Hauptvarianten bezeichnet, da die Konstellationen der verschiedenen Komponenten dort als wahrscheinlicher gelten. Um den Auswirkungen der unvermeidbaren Unwägbarkeiten dieser Vorausberechnungen zumindest im Ansatz Rechnung zu tragen, empfiehlt es sich, mindestens zwei – als am wahrscheinlichsten angenommene – Varianten für die Schätzung des zukünftigen Platzbedarfs zu betrachten. Aus diesen beiden Varianten lässt sich somit eine Spanne für die zu erwartenden Bedarfe berechnen.

Für die Einschätzung des zukünftigen Platzbedarfs in der Kindertagesbetreuung sind dabei zwei Altersgruppen relevant: die Kinder im Alter von unter drei Jahren und die Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.² Diese Unterscheidung be-

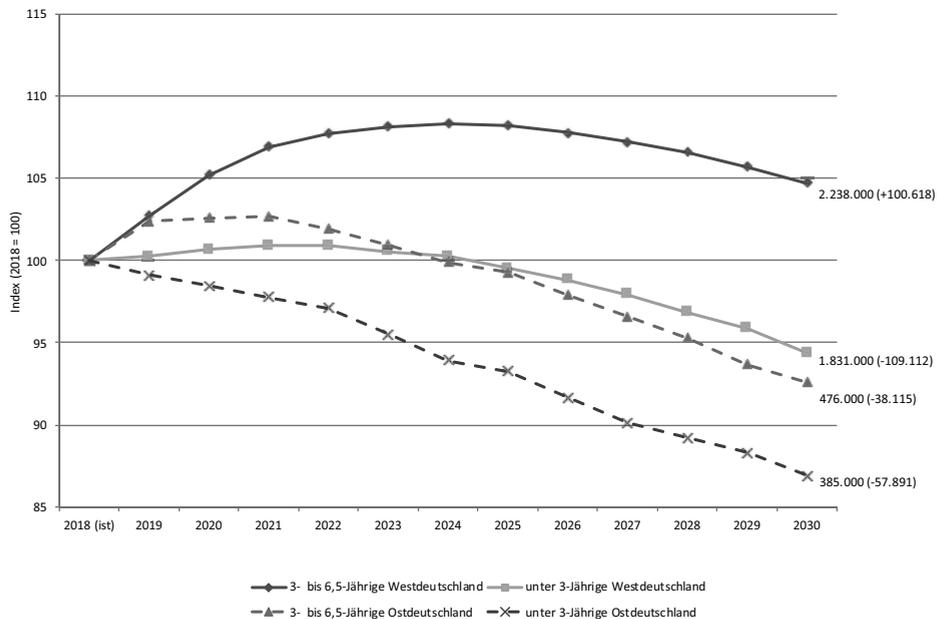
1 Siehe zum Thema Bevölkerungsvorausrechnung auch den Beitrag von Fickermann in diesem Heft. Nähere Ausführungen zum Einfluss der unterschiedlichen Varianten auf künftige Kinderzahlen sind zudem nachzulesen in Olszenka & Schilling (2019).

2 Da über die Bevölkerungsstatistik nicht eindeutig bestimmbar ist, welche Kinder bereits eine Schule besuchen, wird hilfsweise angenommen, dass ein halber Jahrgang der 6-Jährigen noch nicht die Schule besucht. Daher werden für die Gruppe der Kinder zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt über die Bevölkerungsstatistik die 3- bis 5-Jährigen sowie die Hälfte der 6-Jährigen herangezogen und als 3- bis unter 6,5-Jährige bezeichnet.

gründet sich im Wesentlichen durch die unterschiedlichen Bedingungen hinsichtlich der Angebote in der Kindertagesbetreuung.

Die aktuelle kBV geht davon aus, dass sich die beiden Altersgruppen zukünftig unterschiedlich entwickeln werden (vgl. Abb. 2). Dies trifft bei beiden gewählten Varianten der kBV³ zu. Darüber hinaus – und das wird durch die Abbildung 2 deutlich – wird deren Entwicklung in den beiden Landesteilen unterschiedlich verlaufen. Teils deutliche regionale Unterschiede finden sich auch auf Ebene der Bundesländer, und selbst zwischen benachbarten Landkreisen stellen sich die Bevölkerungsvorausberechnungen mitunter sehr heterogen dar. Daher sollten aktuelle Berechnungen der Platzbedarfe möglichst mindestens differenziert nach West- und Ostdeutschland erfolgen.

Abb. 2: Entwicklung der Anzahl an Kindern in der Bevölkerung in den Jahren von 2018 bis 2030 nach Altersgruppen im Ost-West-Vergleich (Indexentwicklung; Variante 2 der kBV)



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2019b; eigene Berechnungen

Unabhängig von der betrachteten Variante zeigen sich allgemeine Tendenzen der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung für die relevanten Altersgruppen: Demnach

3 Für eine Vorausberechnung der zukünftigen Platz- und Fachkräftebedarfe scheinen die veröffentlichten Varianten 2 und 3 am besten geeignet zu sein. Sowohl Variante 2 als auch Variante 3 gehen von einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit sowie der Lebenserwartung aus und unterscheiden sich nur hinsichtlich der Annahme zum Wanderungssaldo: Variante 2 nimmt eine moderate Entwicklung des Wanderungssaldos an, während Variante 3 ein hohes Wanderungssaldo zugrunde legt.

wird die Anzahl der unter 3-Jährigen in Westdeutschland in den kommenden Jahren zunächst etwa konstant bleiben und ab 2023 langsam sinken. Demgegenüber wird die entsprechende Altersgruppe in Ostdeutschland bereits aktuell zurückgehen. Entwickelt sich die Bevölkerung entsprechend Variante 2, wird es in Westdeutschland bis zum Jahr 2030 etwa 109.000 unter 3-Jährige (-6%) weniger geben als im Jahr 2018. In Ostdeutschland käme es zu einem Rückgang um knapp 58.000 Kinder (-13%) (vgl. Abb. 2). Entwickelt sich die Bevölkerung entsprechend Variante 3, würde der Rückgang in Westdeutschland um knapp 32.000 Kinder geringer ausfallen (-77.000 Kinder zwischen 2018 und 2030) und in Ostdeutschland etwa -51.000 betragen.

Etwas komplexer zeigt sich die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bei den 3- bis unter 6,5-Jährigen. Deren Anzahl wird entsprechend der Variante 2 insbesondere in Westdeutschland bis zum Jahr 2024 stark steigen – auf ein Plus von fast 180.000 Kindern im Vergleich zu 2018. Ab 2025 wird ihre Anzahl wieder langsam zurückgehen, aber noch über dem Wert von 2018 liegen. In Ostdeutschland würden bis zum Jahr 2021 zunächst etwa 14.000 Kinder hinzukommen; bis zum Jahr 2030 würde ihre Anzahl wieder um 52.000 Kinder und somit deutlich unter das Niveau von 2018 fallen. Und während auch in dieser Altersgruppe der Verlauf der voraussichtlichen Entwicklung zwischen Variante 2 und 3 sehr ähnlich ist, werden die unterschiedlichen Annahmen zum Wanderungssaldo in den vorausgerechneten Zahlen für 2030 deutlich: Für Westdeutschland wird bei Variante 2 mit einem Plus von gut 100.000 Kindern gerechnet, wohingegen Variante 3 von knapp 145.000 zusätzlichen Kindern ausgeht. In Ostdeutschland hingegen würde es nach Variante 2 im Jahr 2030 etwa 38.000 Kinder weniger geben als 2018, während in Variante 3 ein Minus von knapp 28.000 Kindern vorausgerechnet wird.

Bereits aus diesen Ergebnissen deutet sich an, dass in den kommenden Jahren mit sich verändernden Platzbedarfen zu rechnen ist. Dementsprechend ergeben sich Hinweise für Westdeutschland, dass in den kommenden Jahren ein weiterer Ausbau der Plätze notwendig sein wird. Ab Mitte der 2020er-Jahre würde der demografisch bedingte Platzbedarf entsprechend beider Varianten wieder langsam zurückgehen. In Ostdeutschland wird der Platzbedarf voraussichtlich bereits ab Anfang der 2020er-Jahre zurückgehen – entwickelt sich die Bevölkerung entsprechend Variante 2, wird dieser Rückgang etwas früher eintreten, als wenn sie sich entsprechend Variante 3 entwickelt.

2.1.2 Platzbedarfe aufgrund demografischer Entwicklungen und Elternwunsch

Um anhand der demografischen Entwicklungen abzuleiten, wie viele Plätze mehr oder weniger als aktuell vorhanden für Kinder in den beiden Altersgruppen in den nächsten Jahren benötigt werden, muss zunächst eine Annahme bezüglich der Inanspruchnahme getroffen werden, d.h. hinsichtlich der Frage, welcher Anteil der Kinder – gemessen an allen Kindern der altersgleichen Bevölkerung – frühkindliche Bildungsangebote nutzen wird. Dies ist erforderlich, da im Unterschied zur Schule zu berücksichtigen ist, dass es sich bei der Kindertagesbetreuung um freiwillige Angebote handelt und daher nicht alle Kinder Kitas oder Kindertagespflege nutzen.

Zwar könnte angenommen werden, dass die bislang erreichte Quote der Inanspruchnahme konstant bleibt; allerdings würde dadurch verkannt, dass seit 2013 der Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr besteht und bislang noch nicht allen Eltern, die sich einen Platz wünschen, ein solcher auch zur Verfügung gestellt werden konnte. Darauf deuten die Ergebnisse einer Elternbefragung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) hin: Der Vergleich zwischen der bislang erreichten Quote der Inanspruchnahme und den Anteilen der Eltern, die sich einen Platz wünschen, zeigt eine Lücke, die nur langsam geschlossen wird (vgl. BMFSFJ, 2019). Im Jahr 2018 lag die Inanspruchnahme bei den unter 3-Jährigen bei 33,6 Prozent, während sich 48 Prozent der Eltern von unter 3-Jährigen einen Platz wünschten. Bei den Kindern zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt ist die Lücke geringer – hier lag die Inanspruchnahme bei den 3- bis 5-Jährigen bei 93,3 Prozent und der Elternwunsch bei 98 Prozent (ebd.).

Für eine Vorausberechnung muss zunächst geklärt werden, ob die Erfüllung aller Elternwünsche als Zielgröße angenommen werden soll. Das heißt, es ist zu klären, ob davon ausgegangen werden kann, dass zukünftig die Lücke zwischen der Inanspruchnahme und den Elternwünschen geschlossen werden muss. Denkbar wäre aber auch die Annahme, dass eine Quote der Inanspruchnahme erreicht werden soll, die – noch zu bestimmende Prozentpunkte – unterhalb der Elternwünsche liegt. Von einer solchen Annahme auszugehen, erlauben zwei Hinweise:

- Die Elternwünsche liegen in einigen ostdeutschen Ländern bereits heute bei den unter 3-Jährigen bei über 60 Prozent. Das würde bedeuten, dass sich nahezu alle dort lebenden Eltern ab dem ersten Geburtstag ihres Kindes einen Platz in der Kindertagesbetreuung wünschen (vgl. ebd., S. 15). Voraussichtlich besteht der Elternwunsch in vielen Fällen aber eigentlich erst ab der Zeit zwischen dem 13. und dem 24. Lebensmonat. Würde dies bei der Erhebung berücksichtigt werden, würde sich die ausgewiesene Quote mutmaßlich reduzieren.
- Aus den detaillierten Analysen der DJI-Elternbefragung geht unter anderem hervor, dass es Eltern gibt, die zwar im Rahmen der Befragung angeben, sich einen Platz zu wünschen, allerdings nicht aktiv nach einem Platz suchen. Das heißt, die-

se Eltern bewerben sich bspw. nicht um einen Platz, sodass ihnen, selbst wenn Plätze zur Verfügung stünden, keiner angeboten würde, da dies den zuständigen Akteuren nicht bekannt ist (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. 55).

Alternativ zu den beiden beschriebenen Annahmen ist es legitim, über eine weitere Variante nachzudenken, die davon ausgeht, dass die Elternwünsche in den kommenden Jahren noch weiter steigen werden. Grund dafür ist, dass sich diese für die unter 3-Jährigen bundesweit zwischen 2012 und 2018 von 39 auf 48 Prozent erhöht haben – das heißt, im Durchschnitt um jährlich 1,5 Prozentpunkte (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018; BMFSFJ, 2019). Für die Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren ist der Elternwunsch zwischen 2016 und 2018 bei zwischen 96 und 98 Prozent etwa konstant geblieben, sodass diese Frage für diese Altersgruppe nicht relevant ist.

Im Anschluss sind Annahmen dahingehend zu treffen, zu welchem Zeitpunkt und mit welcher Ausbaugeschwindigkeit die angenommenen Elternwünsche erfüllt werden sollen. Mit den dann vorliegenden Befunden und getroffenen Annahmen ist schließlich die Grundlage geschaffen, zukünftige Platzbedarfe (differenziert nach Plätzen in Kindertageseinrichtungen und bei Tagespflegepersonen/-stellen⁴) für die relevanten Altersgruppen abzuschätzen.

2.2 Methodik zur Abschätzung des zukünftigen Personalbedarfs

Allein anhand des Ausmaßes an zünftigen Platzbedarfen lässt sich zunächst noch keine hinreichende Aussage darüber treffen, ob für die Deckung dieser Bedarfe mit einem „Mangel“ oder einem „Überschuss“ an Fachkräften zu rechnen ist. Vielmehr muss noch eine Einschätzung dazu erfolgen, in welchem Ausmaß die Platzbedarfe durch das bereits existierende Fachpersonal gedeckt werden können. Um dies wiederum für die Zukunft abschätzen zu können, gilt es zum einen, Abgänge und Zugänge und somit Veränderungen des Personalbestandes vorzuberechnen. Zum anderen sind Annahmen zu den Betreuungs- und Beschäftigungsumfängen sowie zum Personalschlüssel einzubeziehen.

4 In den letzten Jahren besuchten im Durchschnitt ca. 15 Prozent der unter 3-jährigen Kinder eine Kindertagespflegeperson oder eine Großtagespflegestelle (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 67). Bei der Kalkulation zukünftiger Platzbedarfe ist dies zu berücksichtigen, da für diese Altersgruppe der Rechtsanspruch auch mit dieser Betreuungsform erfüllt wird. Auch die generell zur Deckung der Platzbedarfe benötigte Anzahl an Fachkräften kann anteilig auf Kindertageseinrichtungen und Tagespflege verteilt werden. Der Mehr- oder Minderbedarf an Fachkräften kann indes aktuell nur für den auf Kindertageseinrichtungen entfallenden Anteil zuverlässig ermittelt werden, da insbesondere über den Zugang zum Arbeitsfeld Kindertagespflege sowie den Verbleib und Ausstieg der Tagespflegepersonen keinerlei, für eine Vorausberechnung notwendigen, empirischen Erkenntnisse vorliegen.

2.2.1 Fachkräftemehr-/minderbedarf, der sich aus den Platzbedarfen ergibt

Ausgehend von der ermittelten Anzahl zukünftig benötigter Plätze in der Kindertagesbetreuung lassen sich Rückschlüsse auf das hierfür erforderliche Personal ziehen. Eine ausschließliche „Pro-Kopf-Berechnung“ würde dabei jedoch nicht tragen, denn auf der einen Seite besuchen Kinder derzeit zu unterschiedlichen Umfängen eine Kita – und es deutet auch nichts darauf hin, dass Kinder flächendeckend gleiche Betreuungsumfänge haben werden. Auf der anderen Seite gehen auch die Fachkräfte ihrer Beschäftigung in sehr unterschiedlichen zeitlichen Umfängen nach. Und auch hier deutet sich keine Angleichung an. Indem aber die Betreuungsumfänge in Ganztagsäquivalente und die Beschäftigungsumfänge in Vollzeitäquivalente umgerechnet und zu den anzunehmenden Personalschlüsseln in Relation gesetzt werden, ergibt sich schließlich eine Anzahl für die zur Deckung des Platzbedarfs benötigten Fachkräfte.

In diesem Kontext spielen auch die Bedarfslagen der Kinder eine Rolle, da diese ausschlaggebend für die jeweils anzusetzenden Personalschlüssel sind. Insbesondere die Alterszusammensetzung ist von Bedeutung, weshalb der Fachkräftebedarf für beide Altersgruppen getrennt ermittelt werden sollte.⁵ Hierfür können beispielsweise empirisch ermittelte Personalschlüssel für unterschiedliche Gruppenformen herangezogen werden, wie sie etwa von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AK)^{Stat} oder auch vom Statistischen Bundesamt regelmäßig berechnet und publiziert werden (Böwing-Schmalenbrock, 2019; Statistisches Bundesamt, 2019c).

Zusammenfassend liegen an dieser Stelle des Analyseprozesses Ergebnisse dazu vor, wie viel Personal voraussichtlich benötigt wird, um den künftigen Platzbedarf mit Fachkräften zu decken. Bevor aber berechnet werden kann, ob es zusätzlichen Personals bedarf oder aber bereits ausreichend Fachkräfte vorhanden sind, fehlt noch der Blick auf den Personalbestand.

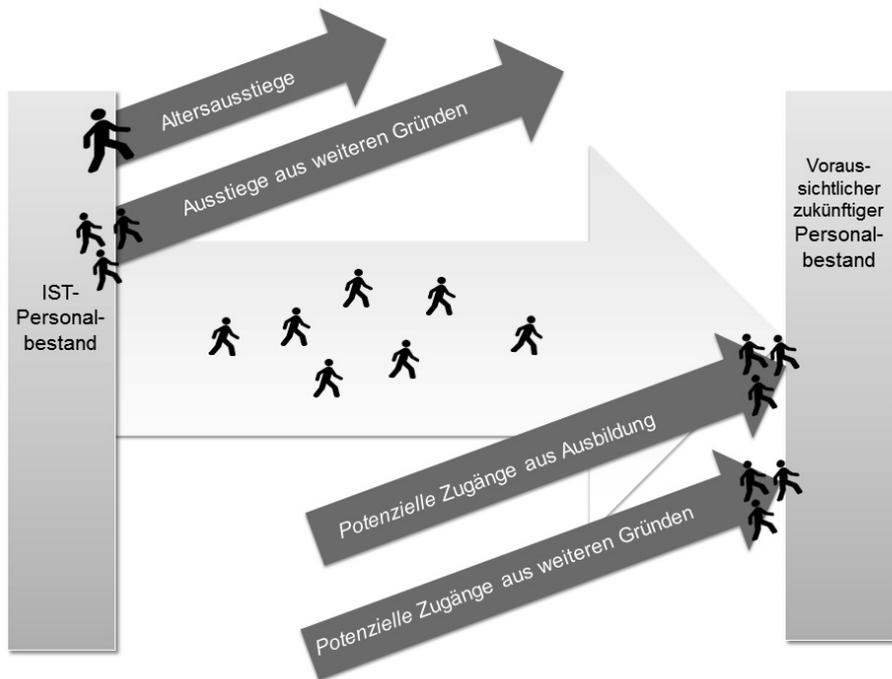
2.2.2 Deckung des Bedarfs durch derzeitigen und zukünftigen Personalbestand

Aufgrund von Personalfluktuationen verändert sich der Fachkräftebestand in der Kindertagesbetreuung fortlaufend (vgl. zu den Gründen für die Veränderungen die schematische Darstellung in Abb. 3 auf der folgenden Seite). Sollen zukünftige Bedarfe bestimmt werden, ist hierzu eine Berechnung solcher Bewegungen notwendig. Dabei geht es darum, das Ausmaß potenzieller Abgänge und Zugänge von

5 Wünschenswert wäre zudem eine Berücksichtigung weiterer Aspekte, wie dem Bezug von Eingliederungshilfe oder der in der Familie vorrangig gesprochenen Sprache. Abgesehen von der damit einhergehenden Komplexitätssteigerung würde dies aber Ungenauigkeiten der Vorausberechnung erzeugen, da für die zukünftig zu betreuenden Kinder entsprechende Annahmen getroffen werden müssten.

Fachkräften einzuschätzen. Bedeutend ist zudem deren voraussichtliche Beständigkeit, inwiefern es sich also um dauerhafte oder vorübergehende Zu- und Abgänge handelt. Zu diesen Einflussfaktoren liegen vielfach nur wenige, veraltete oder generell unzureichende empirische Erkenntnisse vor.

Abb. 3: Personalzu- und -abgänge in der Kindertagesbetreuung



Quelle: eigene Darstellung

Personalabgänge

Personalabgänge können sowohl dauerhaft als auch temporär sein. Gesicherte empirische Erkenntnisse dazu liegen bislang nicht hinreichend vor. Hinsichtlich der dauerhaften Ausstiege aus Altersgründen lassen sich zumindest Hinweise über die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik finden. Mit zunehmendem Alter der/des Beschäftigten steigt die Wahrscheinlichkeit, dass nach dem Erwerbsaustritt keine Rückkehr ins Berufsfeld vorgesehen ist. Ab Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters (hier gilt es, dessen kontinuierliche Erhöhungen zu bedenken) kann ein dauerhafter Ausstieg mit großer Sicherheit angenommen werden. Entsprechend erlaubt die Fortschreibung der aktuellen Altersstruktur des pädagogischen Personals in

Kindertageseinrichtungen⁶ Aussagen zum Mindestausmaß an zu erwartenden dauerhaften altersbedingten Abgängen. Es kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass alle Beschäftigten erst mit Erreichen des Rentenalters in den Ruhestand eintreten. Ergänzend sollte deshalb die ungefähre Anzahl vorzeitiger altersbedingter Ausstiege geschätzt werden, beispielsweise anhand eines Abgleichs der Altersstruktur des Personals von mindestens zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Angenommen werden kann dann, dass sich diese Ausstiege in den folgenden Jahren so fortsetzen.

Neben Abgängen von Alters wegen verlassen Fachkräfte aus anderen Gründen das Berufsfeld – bspw. vorübergehend, etwa wegen einer Familienphase/Elternzeit, einer längeren Krankheit oder aufgrund von Arbeitslosigkeit. Oder die Ausstiege sind dauerhaft, bspw. aufgrund eines Wechsels in ein anderes Arbeitsfeld oder einer Krankheit, die keine Rückkehr in den Job erlaubt. Zuverlässige Datenquellen oder empirische Studien zu etwaiger Berufsmobilität in der Frühen Bildung sind äußerst selten. Hierzu liegen lediglich erste Analysen von Grgic (2019) vor, die sich allerdings auf den Zeitraum von 2000 bis 2009 beziehen und damit die Dynamik der vergangenen Jahre möglicherweise nicht ausreichend abbilden. Sicherer werden diese Ergebnisse wohl erst mit der Veröffentlichung dieser Analysen für spätere Jahre, die derzeit noch erstellt wird.

Personalzugänge

Zugänge in das Berufsfeld der Kindertagesbetreuung erfolgen entweder im Anschluss an eine Ausbildung oder zu einem späteren Zeitpunkt im Lebenslauf, bspw. aufgrund der Rückkehr aus einer Familienphase, aus der Arbeitslosigkeit oder durch den Wechsel aus einem anderen Arbeitsfeld. Auch für diesen Bereich liegen teilweise nur unzureichende empirische Erkenntnisse vor. Die aussagekräftigsten vorliegenden Daten betreffen das Potenzial durch Zugänge von Absolvent*innen einschlägiger Ausbildungsgänge, wobei bereits die Frage nach dem Anteil, der tatsächlich in das Berufsfeld übergeht, nicht einfach zu beantworten ist. Konkret sind hier also drei Fragen zu beantworten: erstens, welche Ausbildungsabschlüsse als einschlägig gelten und in den Berechnungen zu berücksichtigen sind; zweitens, wie eine mögliche Dynamik der zukünftigen Schüler*innen- und Absolvent*innenzahlen aussehen mag; und drittens, welche zukünftigen Übergangsquoten angenommen werden, das heißt, welcher Anteil der Absolvent*innen jeweils voraussichtlich zeitnah in einer Kindertageseinrichtung – und nicht in anderen Arbeitsfeldern oder zunächst gar nicht – arbeiten wird.

6 Die Datensätze zu Einrichtungen, Kindern und Personal in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege des Statistischen Bundesamtes enthalten Informationen zur Altersstruktur des gesamten Personals in allen Kindertageseinrichtungen in Deutschland.

Aus welchen Ausbildungsgängen potenzielle Fachkräfte in die Kindertageseinrichtungen einmünden, zeigt sich an den Berufsabschlüssen des aktuellen (jüngeren) Personals. Ein Blick in die diesbezügliche Personalstruktur anhand der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik ist somit richtungsweisend. Allerdings sollten zur Deckung des Fachkräftebedarfs nur jene Absolvent*innen mit einem fachlich einschlägigen Ausbildungsabschluss berücksichtigt werden. Das bedeutet aber, dass ein Teil der Zugänge sozusagen unterschlagen wird, nämlich zum einen Absolvent*innen mit in Kitas seltenen Berufsabschlüssen und zum anderen jene, die nicht zu den Fachkräften gezählt werden. Dieses Vorgehen ist legitim, da die Vorausberechnung einen Hinweis auf zukünftige Fachkräftebedarfe geben soll, sodass anderweitige Berufsabschlüsse unberücksichtigt bleiben können.

Die zu folgenden Berufsabschlüssen führenden Ausbildungsgänge sollten mindestens Berücksichtigung finden, da sich aus ihnen das Gros der Fachkräfte rekrutiert:

- Erzieher*in
- Sozialassistent*in
- Kinderpfleger*in
- Früh-/Kindheitspädagog*in
- Soziale Arbeit (Sozialwesen FH)
- Erziehungswissenschaftler*in (Pädagogik)

Dem bisherigen Fachkräftebedarf wurde in der Vergangenheit bereits mit einer Ausweitung der Ausbildungskapazitäten begegnet, was auch dazu führte, dass das Ausbildungsvolumen der einschlägigen Bereiche in den vergangenen Jahren enorm gewachsen ist und sich viele junge Menschen für eine solche Ausbildung entschieden haben. Deutlich wird dies unter anderem an den Absolvent*innenzahlen: Im Jahr 2019 gab es deutschlandweit schätzungsweise knapp 32.000 Absolvent*innen einer Erzieher*innenausbildung, was fast dem Doppelten der Anzahl von vor zehn Jahren entspricht. Die Anzahl der Absolvent*innen aus dem Berufsfachschulbereich ist im gleichen Zeitraum um etwa ein Drittel gestiegen und lag 2019 bei etwa 23.000 (17.000 Sozialassistent, 6.000 Kinderpflege), was wiederum mit einem leichten Rückgang bei der Kinderpflege und einem starken Anstieg um etwa 50 Prozent bei der Sozialassistent einhergeht. In etwa verfünffacht hat sich in den vergangenen zehn Jahren die Anzahl der Hochschulabsolvent*innen mit dem Abschluss B.A. Früh- bzw. Kindheitspädagogik; sie liegt aktuell bei ungefähr 2.500 (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2019, S. 147; teils eigene Berechnungen).

Die Verwendung von amtlichen Daten zu Auszubildenden, Studierenden und Absolvent*innen birgt dabei viele Herausforderungen. Auf einige wichtige soll hier hingewiesen werden: Die Kulturhoheit der Länder führt beispielsweise dazu, dass es diverse Länderspezifika bzgl. der Ausbildungsregularien, spezieller Abschlüsse und Ausbildungsformate sowie im Hinblick auf die Zugangsvoraussetzungen bei einer

späteren Einstellung als Fachkraft in einer Kita zu beachten gibt. Grundsätzlich sollte zudem bedacht werden, dass sich nicht nur das Qualifikationsniveau zwischen den beachteten Berufsabschlüssen unterscheidet, sondern auch die damit zusammenhängende durchschnittliche Ausbildungs-/Studiendauer. Dies ist allerdings nur dann relevant, wenn mit den Anfängerzahlen das Jahr des Abschlusses berechnet werden soll. Zudem sollte darauf geachtet werden, Absolvent*innen nicht doppelt zu zählen, sofern die Ausbildung in einen Theorie- und einen Praxisteil mit separaten Abschlüssen unterteilt wird. Auch muss die statistische Zuordnung der verschiedenen Fachklassen und Ausbildungsgänge genau analysiert werden, denn diese kann sich aufgrund unterschiedlicher Übergangsquoten (s. u.) durchaus auf das Ergebnis auswirken. Außerdem sollte die Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern gewährleistet sein.

Nur einige der Absolvent*innen arbeiten dann aber auch tatsächlich zeitnah in einer Kindertageseinrichtung. Viele münden in andere Berufsfelder innerhalb oder außerhalb der Frühen Bildung ein oder stehen dem Arbeitsmarkt zunächst nicht zur Verfügung. Die so genannten Übergangsquoten, also die Übergangswahrscheinlichkeit, nach der Ausbildung in einer Kindertageseinrichtung zu arbeiten, unterscheiden sich enorm zwischen den verschiedenen Abschlüssen. Beispielsweise wird ein Berufsfachschulabschluss (Sozialassistentz, Kinderpflege) häufig einer Fachschulausbildung zum/zur Erzieher*in vorgeschaltet.

Erzieher*innen stellen mit aktuell etwa zwei Dritteln seit jeher den mit Abstand größten Anteil des pädagogischen und leitenden Personals in Kindertageseinrichtungen, und Absolvent*innen einer Erzieher*innenausbildung weisen die höchsten Übergangsquoten auf. Zur Bestimmung dieser und weiterer Quoten kann die Projektion der aktuellen Qualifikationsstruktur des Personals in die Zukunft bereits wichtige Hinweise geben. Doch nur detaillierte Studien über den Verbleib der Absolvent*innen können zuverlässige Informationen zu diesen Fragen liefern. Hierzu liegen zwar erste Untersuchungen vor, die jedoch entweder bereits im Jahr 2010 durchgeführt wurden oder nicht alle relevanten Abschlüsse berücksichtigen. Dafür liefern diese aber länderspezifische Ergebnisse (vgl. Wilk, 2010). Oder es liegen etwas jüngere, allerdings auch keine aktuellen Analysen vor (mit im Jahr 2013 erhobenen Daten), die jedoch lediglich auf Bundesebene zuverlässige Daten bereitstellen (vgl. Fuchs-Rechlin, 2019).

Die Übergangsquoten lassen sich anhand der bestehenden Datenlage somit nicht mit Gewissheit bestimmen. Bereits kleinere Unterschiede einer Quote (insb. bei den Erzieher*innen) können jedoch eine erhebliche Hebelwirkung hinsichtlich des zur Verfügung stehenden zukünftigen Fachkräftezugangs haben, weshalb es an dieser Stelle sinnvoll sein kann, mehrere Szenarien mit jeweils unterschiedlichen Übergangsquoten zu berechnen.

Sofern Ausbildungsgänge und Absolvent*innenzahlen (bzw. eine entsprechende Spannweite) feststehen, können die zukünftigen Potenziale für Zugänge nach der

Ausbildung vorausberechnet werden. Hierfür können die durchschnittlichen Zahlen der letzten Jahre zugrunde gelegt werden oder es kann für die Zukunft eine andere Dynamik unterstellt werden. Alternativ ist es möglich, die zukünftigen Absolvent*innenzahlen anhand der Schüler*innen-/Studierendenzahlen zu schätzen, wodurch sich die nahe Zukunft womöglich etwas treffsicherer vorhersagen ließe. Hierfür müssen allerdings sowohl die jeweilige Dauer bis zum Abschluss als auch der Anteil derer, die zum erfolgreichen Abschluss kommen werden, festgelegt werden.

Schließlich sind, wie schon bei den Abgängen, auch auf Seiten der Zugänge anderweitig veranlasste Bewegungen von Bedeutung. So wurde beispielsweise der starke Ausbau der Kindertagesbetreuung, der sich im Zuge des Rechtsanspruchs für Kinder ab der Vollendung des ersten Lebensjahres vollzogen hat, zu nicht unerheblichen Anteilen durch die Aktivierung der so genannten „Stillen Reserve“ (frühere Fachkräfte, die nach mindestens zweijähriger Auszeit zurückgekehrt sind), aber auch durch Quereinsteiger*innen realisiert (Grgic, Matthes & Stüber, 2014). Darüber hinaus spielen auch Rückkehrer*innen nach Elternzeit, Krankheit, Arbeitslosigkeit oder aus anderen Arbeitsfeldern für die Personalfluktuations eine erhebliche Rolle.

Solche – nicht durch Neuausbildung zustande kommende – Zugänge stellen gewissermaßen das Gegenstück zu den bereits erläuterten nicht altersbedingten Abgängen dar. Es kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass sich entsprechende Ab- und Zugänge zwingend die Waage halten. Vielmehr gibt es Hinweise darauf, dass zumindest zwischen 2000 und 2009 die Abgänge dominierten, somit also nach Gegenrechnung von nicht altersbedingten Abgängen und nicht ausbildungsbedingten Zugängen ein weiteres Defizit des Personalbestandes entsteht (Grgic, 2019). Die Rahmenbedingungen etwa im Hinblick auf Arbeitslosenquoten oder die Rückkehr junger Mütter in den Beruf haben sich seither jedoch verändert, sodass dringend aktuelle Analysen zur Berufsmobilität notwendig sind, um deren Auswirkungen auf die Personalentwicklung in Kindertageseinrichtungen einschätzen zu können.

2.2.3 Bilanzierende Vorausberechnung eines Fehlbedarfs bzw. Überschusses an Fachkräften

Nach der Logik der bereits dargestellten Analyseschritte geht es abschließend darum, die Ergebnisse zu den voraussichtlichen Fachkräftebedarfen auf jene zur voraussichtlichen Entwicklung des Personalbestandes zu beziehen. Auf diesem Weg lassen sich bilanzierende Aussagen zur Bedarfsdeckung treffen, wodurch wiederum das Ausmaß an zu geringen oder zu hohen Fachkräftekapazitäten berechnet werden kann.

3 Fazit: Chancen und Herausforderungen einer Vorausberechnung des Platz- und Fachkräftebedarfs in der Kindertagesbetreuung

Bei der Abschätzung des zukünftigen Bedarfs an Plätzen und Fachkräften in der Kindertagesbetreuung handelt es sich um ein hochkomplexes und sensibles Unterfangen. Es erfordert umfangreiche Daten etwa zum Stand und zur Entwicklung der Bevölkerung, zur Betreuungs- und Personalsituation, zu familiären Bedarfen sowie zum Ausbildungssystem. Diesbezüglich besteht jedoch ein nicht unerhebliches Defizit, denn nur einige der bestenfalls benötigten Daten sind tatsächlich aktuell verfügbar.

Gleichwohl ist das Potenzial entsprechender Bedarfsabschätzungen unbestreitbar. Insbesondere für die nahe Zukunft stellen sie einen wichtigen und sinnvollen Orientierungsrahmen für die Planung des Aus- oder auch Abbaus von Plätzen (und Einrichtungen) sowie für die Ausgestaltung und Flexibilisierung der Ausbildung, Rekrutierung und Bindung von Fachkräften dar und sind somit handlungsweisend für die verantwortlichen Akteure.

Ein erster Blick auf die voraussichtliche Entwicklung der Kinderzahlen und Elternwünsche deutet darauf hin, dass der Bedarf an Fachkräften für die Frühe Bildung auch zukünftig zunächst noch hoch sein wird. Zwar schwächt sich der Anstieg der Kinderzahlen in den nächsten Jahren ab (bei unter 3-Jährigen bereits zeitnah, bei den 3- bis unter 6,5-Jährigen mit entsprechender Verzögerung); bis zur Erfüllung der elterlichen Wünsche ist aber ein weiterer Ausbau notwendig. Unbedingt bedacht werden sollten an dieser Stelle die enormen regionalen Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und der Elternwünsche. Diese bestehen vor allem zum einen zwischen Großstädten und nicht großstädtischen Regionen und zum anderen zwischen den östlichen und den westlichen Bundesländern.

Es können daher erst weitergehende Analysen Hinweise darauf geben, welche zusätzlichen Bemühungen zukünftig nötig sind, um be- und entstehende Bedarfe zu decken. Welche Analyseschritte hierfür zielführend wären, wurde im vorliegenden Beitrag ausgeführt. Dieser erhebt indes keinen Anspruch auf Alternativlosigkeit und auch nicht auf Vollständigkeit. Beispielsweise kann die Berücksichtigung weiterer Aspekte zur Diskussion gestellt werden. So könnten etwa politische Absichtserklärungen hinsichtlich der Qualitätsverbesserung in der Kindertagesbetreuung in die Kalkulation des Fachkräftebedarfs einfließen. Auch eine Regionalisierung der Bedarfe wäre grundsätzlich wünschenswert. Gleichzeitig bleibt fraglich, ob durch Erhöhung des Detailgrades und der Anzahl berücksichtigter möglicher Einflussfaktoren etwaige Abschätzungen zwangsläufig treffsicherer werden.

Denn eines sollte niemals aus dem Blick geraten: Vorausberechnungen können stets nur eine Annäherung an eine generell nicht vorhersehbare Zukunft sein. Sie unterliegen unabdingbar einer Vielzahl von Annahmen, nicht nur die zukünftigen Entwicklungen, sondern aufgrund der unzureichenden Datenlage auch die aktuelle Situation betreffend. Die Ergebnisse gilt es daher zielgerichtet und mit Bedacht einzusetzen.

Literatur und Internetquellen

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016). *Bildung in Deutschland 2016: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann. <https://doi.org/10.3278/6001820ew>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). *Bildung in Deutschland 2018: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung*. Bielefeld: Bertelsmann. <https://doi.org/10.3278/6001820fw>
- Autorengruppe Fachkräftebarometer (2019). *Fachkräftebarometer Frühe Bildung*. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. München: DJI.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2019). *Kindertagesbetreuung Kompakt: Ausbaustand und Bedarf 2018*. Ausgabe 04. Zugriff am 09.12.2019. Verfügbar unter: https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Betreuungszahlen/Kindertagesbetreuung_Kompakt_2018_Ausbaustand_und_Bedarf_Ausgabe_4.pdf.
- Böwing-Schmalenbrock, M. (2019). Zwischen Quantität und Qualität – aktuelle Kita-Personalschlüssel. *KomDat Jugendhilfe*, 22 (1), 8–12.
- Fuchs-Rechlin, K. (2019). *Beruflicher Verbleib von fachschul- und hochschulqualifizierten Fachkräften*. In C. Meiner-Teubner, T. Rauschenbach & M. Schilling (Hrsg.), *Personalbedarfsprognose für Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe und ausgewählte Bereiche der Schule im Land Brandenburg*. München: DJI.
- Grgic, M. (2019). Abschätzung dauerhaft ausscheidender tätiger Personen in Kindertageseinrichtungen und stationären Hilfen zur Erziehung. In C. Meiner-Teubner, T. Rauschenbach & M. Schilling (Hrsg.), *Personalbedarfsprognose für Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe und ausgewählte Bereiche der Schule im Land Brandenburg*. München: DJI.
- Grgic, M., Matthes, B., & Stüber, H. (2014). *Kindertagesbetreuung in Deutschland: Die Fachkräftereserve ist nahezu ausgeschöpft*. IAB Kurzbericht. Zugriff am 09.12.2019. Verfügbar unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2014/kb2614.pdf>.
- Information und Technik Nordrhein-Westfalen (2019). *NRW (ge)zählt: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2018 bis 2040/60*. Düsseldorf: IT.NRW.
- Landesamt für Bauen und Verkehr (2018). *Bevölkerungsvorausschätzung 2017 bis 2030: Ämter und amtsfreie Gemeinden des Landes Brandenburg*. Zugriff am 09.12.2019. Verfügbar unter: https://lbv.brandenburg.de/dateien/stadt_wohnen/RB_BVS_2017_BIS_2030.pdf.
- Olszenka, N., & Schilling, M. (2019). Mehr oder weniger junge Menschen? Ergebnisse der neuen Bevölkerungsvorausberechnung. *KomDat Jugendhilfe*, 22 (2), 4–9.
- Statistisches Bundesamt (2019a). *Bevölkerung im Wandel. Annahmen und Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden: Destatis.

- Statistisches Bundesamt (2019b). *Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060. Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung – Variante 2 nach Ländern*. Wiesbaden: Destatis.
- Statistisches Bundesamt (2019c). *Der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen: Methodische Grundlagen und aktuelle Ergebnisse*. 2018. Wiesbaden: Destatis.
- Statistisches Bundesamt (2019d). *Statistisches Jahrbuch: Deutschland und Internationales*. 2019. Wiesbaden: Destatis.
- Wilk, A. (2010). *Die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte in Deutschland im Spiegel der amtlichen Statistik*. In T. Rauschenbach & M. Schilling (Hrsg.), *Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen: Empirische Analysen und Modellrechnungen* (S. 102–133). München: DJI.

Melanie Böwing-Schmalenbrock, Dr., geb. 1981, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.
E-Mail: melanie.boewing-schmalenbrock@tu-dortmund.de

Christiane Meiner-Teubner, Dr., geb. 1982, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.
E-Mail: christiane.meiner@tu-dortmund.de

Ninja Olszenka, geb. 1988, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.
E-Mail: ninja.olszenka@tu-dortmund.de

Korrespondenzadresse: Technische Universität Dortmund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund